

Predigttext: Johannes 10,9 Teil 1

Jesus spricht: Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

Liebe Gemeinde, liebe Geburtstagsgesellschaft,

„Ich bin die Tür“, sagt Jesus. Nicht der Türsteher. Nicht das Schloss. Nicht das Quietschen im Scharnier. Sondern ganz schlicht: die Tür. Ein Bild, das so einfach wirkt und dabei so viel sagt. Denn Türen sind nicht nur Holz und Scharniere. Türen öffnen Räume. Türen bieten Zugang – und Schutz. Aber Türen können auch abschrecken. Stellen Sie sich einmal vor: Sie stehen vor einer Kirchentür. In der Regel hat man dann zwei Fragen im Kopf: Ob die Kirche wohl geöffnet ist? Und falls ja: „Geh ich da rein... oder besser nicht?“

Was erwartet mich da? Liturgie, die mir fremd ist? Menschen, die sich alle schon ewig kennen, nur ich nicht? Und gerade heute, wo wir die Liturgie von 1900 nachfeiern, klingt manches ein bisschen wie aus der Zeit gefallen. Wunderschön feierlich und doch für manche: erstmal ungewohnt. Aber genau da sagt Jesus: „Ich bin die Tür.“ Nicht: „Ich bin das Ritual.“ Sondern: „Ich bin die Einladung. Für alle. Wirklich alle.“ Für die, die sich sicher fühlen. Und für die, die sich fremd vorkommen. Für die mit Ehrenamt im Blut und für die, die bisher nur am Rand standen. Für die, die fragen, zweifeln, suchen. Heute feiern wir: 125 Jahre Christuskirche Othmarschen. Ein stolzes Alter und ein lebendiges Zeichen. Die große Schleife am Kirchturm erinnert uns daran: Diese Kirche steht. Und lebt. Und feiert. Nicht sich selbst, sondern das, was durch sie möglich wurde. Denn durch diese Türen sind über Jahrzehnte unzählige Menschen ein- und ausgegangen. Mit ihren Sorgen. Mit ihren Fragen. Mit ihrer Hoffnung. Ich bin noch gar nicht so lange hier, aber selbst in dieser kurzen Zeit durfte ich schon so viel erleben: Abschiede voller Tränen. Taufen voller Lachen. Trauungen mit Herzklopfen. Konfirmationen mit Jugendlichen, die sich auf den Weg machen.

Gottesdienste mit großer und festlicher Liturgie und Pop-Gottesdienste, bei denen wir Brote schmieren und Segen teilen. Das alles ist Kirche. Das alles passiert hier. Heute sieht diese Kirche übrigens ganz anders aus als noch vor 125 Jahren und auch das passt irgendwie. Denn Kirche muss sich manchmal neu ausrichten, um zugänglich zu bleiben. Jesus sagt „Ich bin die Tür. Komm. Tritt ein. Sei willkommen.“ Du mit deiner Sehnsucht. Mit deinen Zweifeln. Mit deiner Lust auf Festlichkeit – oder auf neue Töne. Und morgen? Diese Kirche lebt nicht nur von ihrer Vergangenheit. Sondern von einer Gemeinschaft, die sich trägt. Von Ehrenamtlichen, die unermüdlich Räume öffnen: Herzenstüren, Begegnungstüren, Glaubenstüren. Und genau darum feiern wir heute. Nicht nur, dass es unsere Kirche mit samt ihren Türen gibt, sondern, dass sie offenstehen. Für uns. Für andere. Für das, was Gott mit uns vorhat. Und das passt wunderbar zum heutigen Tag. Denn heute ist nicht nur Jubiläum, heute ist auch Trinitatis.

Das klingt erstmal fremd, ist aber eigentlich ganz einfach: Trinitatis heißt, dass Gott nicht allein unterwegs ist. Er ist Beziehung. Bewegung. Leben. Ein Gott, der nicht für sich bleibt, sondern bei uns ist.

Gott – als Vater, der das Leben schenkt. Als Sohn, der sagt: *Ich bin die Tür – du darfst kommen.* Und als Geist, der uns atmen lässt, wenn uns die Luft ausgeht. Ein Gott mit offenem Herzen. Und mit offenen Türen. Darum singen wir jetzt:

„O du fröhliche“ – in der Trinitatis-Strophe.

Ein bisschen Weihnachten, ein bisschen Ostern, ein bisschen Pfingsten, aber vor allem: ganz viel Leben. Christ, unser Meister, heiligt die Geister: freue, freue dich, Christenheit!

Amen.